Evangelische Kindertagesstätten
Mit Gott groß werden.

EVANGELISCHE KITAZEITUNG

Evangelische Zeitung – DAS JOURNAL

1. Ausgabe 2011
Sonntag, 17. April 2011

Kita-Expertin Ilse Wehrmann im Gespräch: „Erzieherinnen sind viel zu brav und angepasst" **2**

Leser-Aktion
Gewinnen Sie Karten für die Landesgartenschau! **7**

Ostern erleben
Blumen, Kreuz und Licht: Kreative Tipps für Familien **15**

Mitarbeiterin Helena Kunz mit der dreijährigen Gloria. Mehr über die Kita Klein Nicolai in Wöhrden (Dithmarschen) auf Seite 3. Foto: Huppertz/agenda

Mit Herz und Talent

| THEMA | Was die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas leisten - und warum sie dringend Unterstützung brauchen

Liebe Eltern!

Auf dem Foto sehen Sie die sozialpädagogische Assistentin Helena Kunz aus dem Kindergarten Klein Nicolai in Dithmarschen. Auf dem Arm hält sie die dreijährige Gloria. Die pädagogischen Fachkräfte in unseren Kitas sind Allround-Talente: Sie lachen und trösten, begleiten und bilden, fördern und schlichten. Sie sind einfühlsam und kreativ, gut organisiert und pädagogisch fit sowieso. Mehr als 4.000 Fachkräfte arbeiten in den evangelischen Kindertagesstätten in Hamburg und Schleswig-Holstein. Sie sind das Herz unserer Kitas. Und deshalb stehen sie in dieser Ausgabe im Mittelpunkt.

Wir haben dazu die Kita-Expertin Dr. Ilse Wehrmann interviewt (Seite 2). Fachkräfte aus drei Generationen erzählen von ihrem Beruf (Seite 4). Wir erläutern, was der Job für die Gesundheit bedeutet und welche Unterstützung für Fachkräfte nötig ist (Seite 5). Und wir fragen Eltern, was sie an ihrer Kita schätzen (Seite 7).

Auf den Regionalseiten geht es diesmal um Qualitätsentwicklung in den schleswig-holsteinischen Kitas. Wir stellen die neuen Vorsitzenden des Hamburger Kitaverbandes vor und berichten über ein einzigartiges „Piraten-Nest": eine neue Kita im Stadion am Millerntor.

Schließlich: Freuen Sie sich mit uns auf Ostern, das „Fest der Überraschung" (Seite 2 und 15). Wir wünschen Ihnen gesegnete Feiertage!

Ihre Redaktion

Herausgegeben vom Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK) und dem Evangelischen Kindertagesstättenverband Hamburg / Diakonisches Werk

GELEITWORT

Von Dr. Ulrike Murmann

Das Fest der Überraschung

Das Ostereiersuchen ist für Kinder unbestritten das Lustigste und Spannendste an Ostern. Am liebsten draußen, in diesem Jahr vielleicht bei warmen Temperaturen und Sonnenschein? Auch wenn der Zusammenhang von Schoko-Eiern und der biblischen Ostergeschichte nicht sogleich auf der Hand liegt, wird in diesem Brauch doch etwas von Ostern deutlich: Ostern ist das Fest der Überraschung, das Fest der unverhofften, großen Freude.

In den Evangelien wird erzählt, wie sich die Frauen auf den Weg zu Jesu Grab machen, wie untröstlich sie sind, weil Jesus gekreuzigt wurde und wie verzweifelt sie sind, als sie das Grab leer vorfinden. Doch das ist nicht das Ende. Die Frauen erfahren: Jesus ist nicht tot, er lebt, er wurde auferweckt. Sie sind erschrocken, trotzdem erzählen sie die Botschaft von der Auferstehung weiter. Der Tod hat also nicht das letzte Wort. Die Osterbotschaft

Die Osterbotschaft: Der Tod hat nicht das letzte Wort.

ist überraschend und alle, die sie hören, haben Grund sich zu freuen.

Ostern lebt vom Kontrast. Erst der Tod, dann das Wunder der Auferstehung und des Lebens. Erst die Dunkelheit, dann das Licht mitten in der Osternacht. Die Passionszeit bereitet uns über Wochen darauf vor.

Es ist sinnvoll, auch mit Kindern ein Stück dieses Weges zu gehen. Vielleicht mit einem Agapemahl an Gründonnerstag: Brot und Traubensaft miteinander teilen und die Geschichte erzählen, wie Jesus von seinen Freunden Abschied nimmt. Und anstatt die Ostereier schon vor Ostern zu dekorieren, kann ein Ostergarten gestaltet werden. Wie eine Krippe wird solch ein Garten mit Materialien aus der Natur gebaut: Moos, Steine, ein Kreuz aus Zweigen, ein Teelicht im Glas, etwas Blühendes.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Kindern, ob zu Hause oder in der Kita, frohe Ostern!

Buchtipp: Wenn Sie Kinder mit der Passions- und Ostergeschichte vertraut machen wollen, empfehle ich Ihnen das Bilderbuch „Die Ostergeschichte" von Brian Wildsmith, übersetzt von Regine Schindler (Bohem Press, 14,90 Euro).

Dr. Ulrike Murmann ist Hauptpastorin an St. Katharinen in Hamburg und Pröpstin im Kirchenkreis Hamburg-Ost.

Mehr Tipps zu Ostern für Familien: Seite 15.

Dr. Ilse Wehrmann
Foto: Wehrmann Education Consulting

„Engagiert euch, demonstriert"

| THEMA | Wie die Sachverständige Dr. Ilse Wehrmann die Kitas verändern will

Würden Sie heute noch einmal Erzieherin werden?
Dr. Ilse Wehrmann: Auf jeden Fall! Sie brauchen in diesem Beruf Liebe zu Kindern, und zugleich sind Sie Zukunftsgestalter für ein Land. Im Kindergarten können Sie Werte vermitteln, Haltung prägen, Kindern die Welt erklären. Eine solche Chance gibt es später nie wieder.

Welchen Weg empfehlen Sie jungen Leuten, die in der Kita arbeiten möchten?
Die Ausbildung als Erzieherin oder Erzieher und später ein Studium. Dazu Auslandserfahrung, zum Beispiel als Au-pair vor der Ausbildung oder mit einem Auslandssemester. Wir prägen Kinder für die globalisierte Welt. Da ist es gut, selbst etwas davon kennenzulernen.

Den Kitas droht ein Fachkräftemangel. Wie kann der Erzieherberuf attraktiver werden?
Er muss gesellschaftlich höher bewertet werden. Das bedeutet auch: bessere Bezahlung, mehr unbefristete Vollzeitstellen und eine Ausbildung auf akademischem Niveau. Abitur sollte Voraussetzung sein, der Abschluss wäre ein Bachelor, Leitungskräfte sollten einen Master haben.

Wenn Sie derzeit mit Sechsjährigen in der Grundschule arbeiten, ist ein Studium selbstverständlich. Aber für Fünfjährige im Kindergarten, wo genauso viel Bildung passiert, soll das nicht nötig sein? Widersinnig!

Wollen Sie die Ausbildung für Kita und Grundschule zusammenfassen?
Das wäre am besten: ein bundesweit einheitlicher Ausbildungsplan für alle, die mit Kindern zwischen null und zehn Jahren arbeiten wollen.

Ein Umbruch in der Ausbildung ...
Ja, wir müssen das gesamte Bildungssystem in Deutschland neu aufbauen, das betrifft auch die Ausbildung. Die Grenzen der Bundesländer dürfen dabei kein Hindernis sein. Bildung ist der einzige Rohstoff, den unser Land hat. Dort müssen wir investieren!

Sie beraten Daimler, RWE und Telekom beim Aufbau von Kitas an Unternehmensstandorten. Welche Fachkräfte werden dort eingestellt?
Erzieher und Sozialpädagoginnen. Die Unternehmen zahlen mindestens Tarif. Daimler finanziert den Kita-Mitarbeitenden zum Beispiel ein berufsbegleitendes Studium.

Entstehen da Elite-Kitas, während die öffentlich finanzierten Einrichtungen den Mangel verwalten?
Nein. Schauen Sie sich die RWE-Kita an, die gerade in Essen gebaut wird. Sie liegt in einem sozialen Brennpunkt. Ein Teil der Plätze geht an Kinder aus dem Stadtteil. Wir wollen keine Zwei-Klassen-Betreuung in Deutschland. Aber wir wollen mit den Unternehmens-Kitas durchaus Vorreiter sein und zeigen: So kann es gehen - und so soll es überall werden. Der Vorteil in der Wirtschaft ist: Die Entscheidungen fallen schneller als in Politik und Kirche.

Die Anforderungen an Erzieherinnen steigen, die Arbeit verdichtet sich. Wie können Mitarbeitende dem Burn-out entgehen?
Wer ständig überfordert ist, kann in seinem Job nicht mehr gut sein, das weiß ich aus eigener Erfahrung. Vor allem müssen die Rahmenbedingungen für Kitas besser werden, zum Beispiel mit kleineren Gruppen. Zur Vorsorge gegen Burn-out gehört natürlich auch, dass Mitarbeitende auf sich selbst achten und immer wieder zu Gelassenheit und Souveränität zurückfinden. Nur dann können sie gute Erzieher sein.

Der nächste Engpass droht, wenn ab 2013 der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz gilt.
Meine Sorge ist, dass bis dahin nicht genug Plätze zur Verfügung stehen und deshalb die Gruppen vergrößert werden. Dagegen müssen Kita-Träger, Eltern und Mitarbeitende aktiv werden. Ich träume von Montags-Demos für bessere Bedingungen in Kitas und Schule!

Überhaupt sollten sich die Fachkräfte stärker in Gewerkschaften und Berufsverbänden engagieren. Sie sind viel zu brav und angepasst.

Sie hoffen also auf Verbesserungen?
Ja. Durch die demografische Entwicklung und den Fachkräftemangel ist gute Kinderbetreuung ein Thema der Wirtschaft und der Männer geworden. Dadurch entsteht mehr Druck. Wenn jetzt alle Akteure zusammenarbeiten, können wir ein besseres System schaffen.

Das Interview führte Detlev Brockes.

Dr. Ilse Wehrmann (60) absolvierte Ende der 1960er-Jahre die Ausbildung zur Erzieherin. Sie leitete ein Kindertagesheim in Bremen und studierte berufsbegleitend Sozialpädagogik. In der Evangelischen Kirche in Bremen war sie lange für die Kitas zuständig. Von 2000 bis 2005 leitete sie außerdem die Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (BETA). Seit 2007 arbeitet Dr. Wehrmann als freie Beraterin, unter anderem für große Unternehmen, und als Sachverständige für Frühpädagogik (www.ilse-wehrmann.de).

Bei der **Woche der Evangelischen Kitas in Hamburg und Schleswig-Holstein** (Seite 4) spricht Dr. Wehrmann vor Fachkräften über „den richtigen Takt zwischen Anforderung und Engagement".

Die Großen von Klein Nicolai

Den Fachkräften über die Schulter geschaut: Besuch in einer evangelischen Kita in Dithmarschen

Von Rainer Kolbe

„Unser Kindergarten ist ein Ort, an dem sich Kinder und Eltern wohlfühlen sollen. Eine Bildungseinrichtung und zugleich auch ein Zuhause“, sagt Veronika Bundel, Leiterin des Kindergartens Klein Nicolai in Wöhrden in Dithmarschen. Klingt gut. Aber wie sieht der Alltag aus? Was machen die da eigentlich den ganzen Vormittag? Heute Vormittag darf ich dabei sein.

Zur Kita gehören 36 Kinder in zwei Gruppen und vier pädagogische Fachkräfte (siehe Infokasten). Außerdem arbeitet eine Praktikantin mit, eine Seniorin als Ehrenamtliche, der Hausmeister der Gemeinde und eine Reinigungskraft.

Die Ehrenamtliche ist Bärbel Janneck. Sie steht mit fünf Kindern in der Küche. Kleine Hände kneten Teig, die ersten Brötchen sind schon im Backofen. Einmal in der Woche ist Bärbel Janneck hier, seit zwei Jahren. Sie ist Ende 60. „Hier wird man nicht alt!“, sagt sie. Immer donnerstags wird gemeinsam geschnibbelt und gemahlen, gekocht und gebacken.

Keine Sekretärin

Ich gehe in die Elementargruppe, also zu den Drei- bis Sechsjährigen. Sie singen und klatschen im Morgenkreis. Veronika Bundel stellt eine Vase mit Schneeglöckchen in die Mitte. Ein Jahreszeitenspiel, noch ein Lied. Das Telefon klingelt, eine der Erzieherinnen springt auf und geht nach nebenan. Eine Sekretärin gibt es hier nicht. Die Leiterin, die zugleich im Gruppendienst ist, muss sich entscheiden: „Wenn Morgenkreis ist, gehe ich nicht ans Telefon!“, sagt Veronika Bundel.

Die Kinder waschen Hände. Zwei holen den Rollwagen aus der Küche, andere decken den Tisch. Käse, Fleischwurst, hart gekochte Eier, geschnittenes Gemüse, Äpfel. Und natürlich die selbst gebackenen Vollkornbrötchen.

Auf kleinen Stühlen

Das Büro der Kita ist klein. Ein Schreibtisch, ein hohes Regal mit Ordnern, Büchern und Materialien, ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen. „Unsere Dienstbesprechungen machen wir meist in einem der Gruppenräume“, sagt Veronika Bundel. Dort stehen natürlich nur kleine Stühle, und wer mal einen Elternabend auf einem dieser Stühlchen verbracht hat, weiß, was das für die wöchentliche Dienstbesprechung bedeutet. Einen extra Raum für die Mitarbeiterinnen gibt es nicht.

Veronika Bundel ist Anfang 50. Den Kindergarten Klein Nicolai leitet sie seit 2009. Offiziell hat sie eine 39-Stunden-Woche, aber das wird schnell mehr. Dann müsse sie Grenzen setzen, sagt die Erzieherin. Sie brauche die Familie. Und ihre Hobbys, vor allem die Musik. Veronika Bundel spielt Violine. Gern würde sie musikalische Früherziehung für alle Kinder der Kita anbieten und Instrumente stärker einbinden in die Arbeit. Aber es fehlt bisher noch an Zeit.

In der Familiengruppe nebenan sitzen zwölf Kinder am Tisch, ein Kleinkind ist in der Karre. Die Familiengruppe wurde vor zwei Jahren eingerichtet, für Null- bis Sechsjährige. Und gleich am Anfang waren zwei Kinder dabei, die erst ein halbes Jahr alt waren. Ging das gut?

„Wie im Bilderbuch ...“, sagt Johanna Grazawska und lächelt. „Es fällt auf, wie rücksichtsvoll die Großen sind und auch mal beim Füttern helfen.“ Die Erzieherin, Ende 20, wünscht sich eigentlich drei Kräfte pro Gruppe: „Das wäre optimal.“ Manchmal sei man nicht nur für die Kinder zuständig, sondern auch für die Eltern. Wann macht sie Verwaltungsarbeit? Gruppenlisten, Elternmitteilungen, Telefongespräche – das geht vormittags nicht, das muss erledigt werden, wenn die Kinder zu Hause sind.

Und sonst? Noch so vieles! Die Besuche der Gemeindepastorin, das wöchentliche Turnen, der Gang in die Dorfbücherei, der Koch- und Backtag, die Geburtstagsfeiern in den Gruppen ...

„Ja“, sagt Erzieherin Johanna Grazawska, „es ist nicht wenig, was man im Kindergarten macht!“

Engagiertes Team: Erzieherin Veronika Bundel hilft gerade beim Schuhanziehen, außerdem ist sie als Kita-Leiterin auch im Büro tätig. Bärbel Janneck (Mitte, mit Finn Mika und Max) arbeitet ehrenamtlich. Unten: Johanna Grazawska bei der Sprachförderung - und Josi, angekuschelt bei Svea Lorenz. Fotos: Huppertz/agenda

INFORMATION

Personalschlüssel

Die Kita Klein Nicolai hat eine Regelgruppe mit 21 Kindern und eine Familiengruppe mit 15 Kindern (zum Teil jünger als drei Jahre). In beiden Gruppen arbeiten jeweils eine Erzieherin und eine sozialpädagogische Assistentin. Den Fachkräften in der Regelgruppe werden je 29 Wochenstunden zugestanden, in der Familiengruppe sind es 35 Wochenstunden. Das soll die Zeit mit den Kindern, aber auch Vor- und Nachbereitung abdecken. Die Erzieherin in der Regelgruppe ist Veronika Bundel. Sie ist zugleich Leiterin der Kita; dafür stehen ihr zehn Stunden zusätzlich zur Verfügung. *Mehr zum Personalschlüssel: Seite 5.*

Rainer Kolbe lebt in der Nähe von Husum. Er ist Vater, Hausmann und freiberuflicher Journalist und Lektor.

Evangelische Kitazeitung, 17. April 2011
Evangelische Zeitung – DAS JOURNAL

Das Herz unserer Kitas

Fachkräfte im Mittelpunkt der evangelischen Kita-Woche im Mai

„Herz unserer Kitas: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“: Unter diesem Motto steht die Woche der evangelischen Kindertagesstätten im Mai in Hamburg und Schleswig-Holstein.

Die Evangelischen Kitaverbände in Nordelbien möchten mit dieser Woche den Blick auf die pädagogischen Fachkräfte und ihre Arbeit lenken und sie wertschätzen. Den Auftakt macht am Montag, 16. Mai, ein „Aktivtag“ für die Fachkräfte mit Vorträgen, Workshops, Diskussion und Anregungen rund um den Beruf der Kita-Pädagogen. Danach sind Angebote in den Regionen vorgesehen. Am Sonntag, 22. Mai, werden im Schleswiger St.-Petri-Dom und im Hamburger Michel Segensgottesdienste gefeiert.

Auf dieser Seite erzählen drei Fachkräfte unterschiedlichen Alters von ihrem Beruf. Außerdem hat eine Leiterin aufgeschrieben, was von den Mitarbeitenden alles erwartet wird. Ihrem Dank an die Fachkräfte schließen wir uns an! Vielleicht nutzen auch Sie, liebe Eltern, die Woche, um jemandem in der Kita Danke zu sagen?

Großer Schatz

Von Sarah Fiedler

Mit 13 habe ich ein Schülerpraktikum im Kindergarten gemacht. Schon damals war klar: Ich möchte später mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Nach dem Realschulabschluss absolvierte ich in Hamburg zunächst die Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin, danach die zur Erzieherin. Das waren insgesamt fünf Jahre Fachschule. Für Praxisphasen war ich zum Beispiel im Frauenhaus, in der Grundschule und im Martin-Luther-Kindergarten, wo ich dann 2009 meine erste feste Stelle bekommen habe. Eine tolle Kita mit super Kolleginnen – auch wenn ich mich als Berufsanfängerin manchmal mehr beweisen musste.

Die wichtigsten Fähigkeiten einer Erzieherin sind für mich Einfühlungsvermögen, Geduld und Kreativität. Das brauchen wir, denn die Eltern vertrauen uns ihren größten Schatz an. Wir nehmen jedes Kind individuell wahr und stärken seine Persönlichkeit.

Am schönsten ist es, die Entwicklung der Kinder zu verfolgen: Sie haben tolle Ideen, sie wachsen Tag für Tag. Das ist ein großes Glück in diesem Beruf!

Sarah Fiedler (22) arbeitet im Martin-Luther-Kindergarten in Hamburg-Eidelstedt.

Mehr Personal!

Von Götz Rohowski

Ich bin erst seit einigen Monaten in der Kita. Vorher war ich Sozialarbeiter an Schulen. Deshalb finde ich es natürlich spannend, dass der Tilemann-Hort eng mit der benachbarten Grundschule zusammenarbeitet. Für die Arbeit mit Kindern sind Zuneigung und Liebe nötig. Wenn das fehlt, richtet die beste Qualifikation nichts aus. Ich glaube, man kann jedes Kind positiv beeinflussen – wenn man es dort abholt, wo es jeweils steht.

Ich habe Ende der 1990er-Jahre an der katholischen Stiftungsfachhochschule in München Sozialpädagogik studiert. Die Männer waren in der Minderheit, mit einem Anteil von rund 30 Prozent. In unserem Team ist das Verhältnis ähnlich. Damit stehen wir gegenüber Kitas, in denen gar keine Männer arbeiten, schon ganz gut da. Ein Team, in dem nur Frauen arbeiten, fände ich schon gewöhnungsbedürftig. Mein Wunsch an die Politik lässt sich in einem Wort zusammenfassen: Geld. Nehmt Geld in die Hand für Kitas und Schulen, beseitigt den Investitionsstau, schafft mehr Stellen. Ich möchte bei der Verteilung des Personals auf die Gruppen nicht mehr um Minuten feilschen müssen.

Götz Rohowski (40) leitet die Kita Tilemann-Hort in Hamburg-Eilbek.

Sternstunden

Von Christel Schröder

Meine Ausbildung begann 1965 und dauerte zwei Jahre. Das zusätzliche Anerkennungsjahr wurde erst danach eingeführt. Wir haben in der Ausbildung noch gelernt, sehr viel selbst herzustellen, zum Beispiel Holzspielzeug oder Puppenkleider.

Meine erste Stelle war in einem Kindererholungsheim auf Sylt, in dem ich als Kind selbst mal gewesen war. Später habe ich in einem Hort in Hamburg gearbeitet. Nach der Familienpause bin ich 2001 neu eingestiegen.

Die Pädagogik hat sich über die Jahrzehnte gewandelt: Als ich anfing, wurde verlangt, dass man mit den Kindern streng ist und viel vorgibt. Ich fand es aber schon damals wichtig, jedes einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen wahrzunehmen. Inzwischen fordern die Bildungspläne genau das: Die Kinder stellen Fragen, und wir erarbeiten mit ihnen die Zusammenhänge und Antworten.

Darüber bin ich sehr froh.

Für meinen Beruf wünsche ich mir mehr Fachkräfte pro Gruppe und die Anerkennung unserer pädagogischen Arbeit. Wir leisten das Gleiche wie Grundschullehrer, werden aber geringer bezahlt. Die Eltern möchte ich ermutigen, ihren Kindern ruhig Grenzen zu setzen, wenn es um materielle Wünsche geht. Aber sie sollten ihnen auch mehr zutrauen. Zum Beispiel, dass sie sich draußen auch mal unbeaufsichtigt bewegen oder sich mit Gleichaltrigen ausprobieren können.

Mich berührt vor allem, wenn Kinder etwas schaffen, was ihnen bisher schwerfiel. Oder wenn sie etwas entdecken, das sie glücklich macht. Das sind Sternstunden für eine Erzieherin.

Christel Schröder (63) leitet den Kindergarten der Tabita-Kirchengemeinde in Hamburg-Ottensen.

Das Allround-Talent

Anlässlich der Kita-Woche hat Leiterin Martina Eriksson (Kita „Abenteuerland“ in Lunden bei Tönning) aufgeschrieben, was von den pädagogischen Fachkräften alles verlangt wird:

„Die Fachkraft soll eine ausgezeichnete Pädagogin sein, sie soll vermitteln, loben,helfen und heilen. Sie ist handwerklich begabt und musikalisch. Sie kann organisieren, fördern, bilden, zuhören, kuscheln, trösten. Sie ist zugewandt, aufmerksam, offen ... Also: ein Allround-Talent.

Eben noch begutachtet sie das Meisterwerk eines Kindes, schon wendet sie sich der Experimentierfreude des nächsten zu, während sie zugleich auf die Auseinandersetzung auf dem Bauteppich achtet.

Die eben genannten Erwartungen (die sich noch beliebig erweitern lassen) werden täglich gestellt. Und täglich stellt sich die pädagogische Fachkraft diesen Erwartungen.

Natürlich kann nicht jede Fachkraft alles. Die Mitarbeitenden haben neben ihrem Wissen und ihrer Kompetenz unterschiedliche Begabungen. Diese Bandbreite ist ein wahrer Schatz in der Arbeit mit den Kindern.

Deshalb ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten!“

Glauben, Geld, Gesundheit

Wissenswertes über die evangelischen Kitas und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wie viele evangelische Kitas gibt es in Hamburg und Schleswig-Holstein?
Rund 750 Einrichtungen mit mehr als 4.000 Beschäftigten.

Wie wird man Erzieherin oder Erzieher?
Wer Abitur hat oder eine abgeschlossene Berufsausbildung, absolviert die dreijährige Fachschule. Bei einem Realschulabschluss wird die Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin vorgeschaltet (zwei Jahre Fachschule).

Was verdient man in der Kita?
Nach dem aktuellen kirchlichen Tarifvertrag fängt eine Erzieherin mit ca. 2.360 Euro brutto an. Nach fünf Berufsjahren kann das Gehalt auf rund 2.500 Euro steigen, nach 14 Jahren auf etwa 2.800 Euro. Leitungskräfte, die einen Fachhochschulabschluss haben und eine Kita mit mindestens zwei Gruppen leiten, verdienen am Anfang rund 2.580 Euro brutto.

Das sind die Angaben für Vollzeitstellen. Viele Kräfte arbeiten aber Teilzeit und erhalten entsprechend weniger.

Auch für sozialpädagogische Assistentinnen ist das Gehalt geringer. Hier reicht manchmal sogar ein Vollzeitjob nicht zum Lebensunterhalt aus.

Wie viele Fachkräfte arbeiten in einer Gruppe - und wer legt das fest?
Eine Elementargruppe mit Drei- bis Sechsjährigen hat mindestens 20, oft bis zu 25 Kinder. Doch die durchgängige Besetzung mit zwei ausgebildeten Kräften ist selten.

In Schleswig-Holstein betreut eine Mitarbeiterin im Schnitt 14 und mehr Kinder. (Für Integrations-, Krippen- oder Familiengruppen gelten andere Zahlen.) Auch in Hamburg ist der Personalschlüssel im Kita-Gutscheinsystem unzureichend, zumal immer flexiblere Öffnungszeiten abzudecken sind.

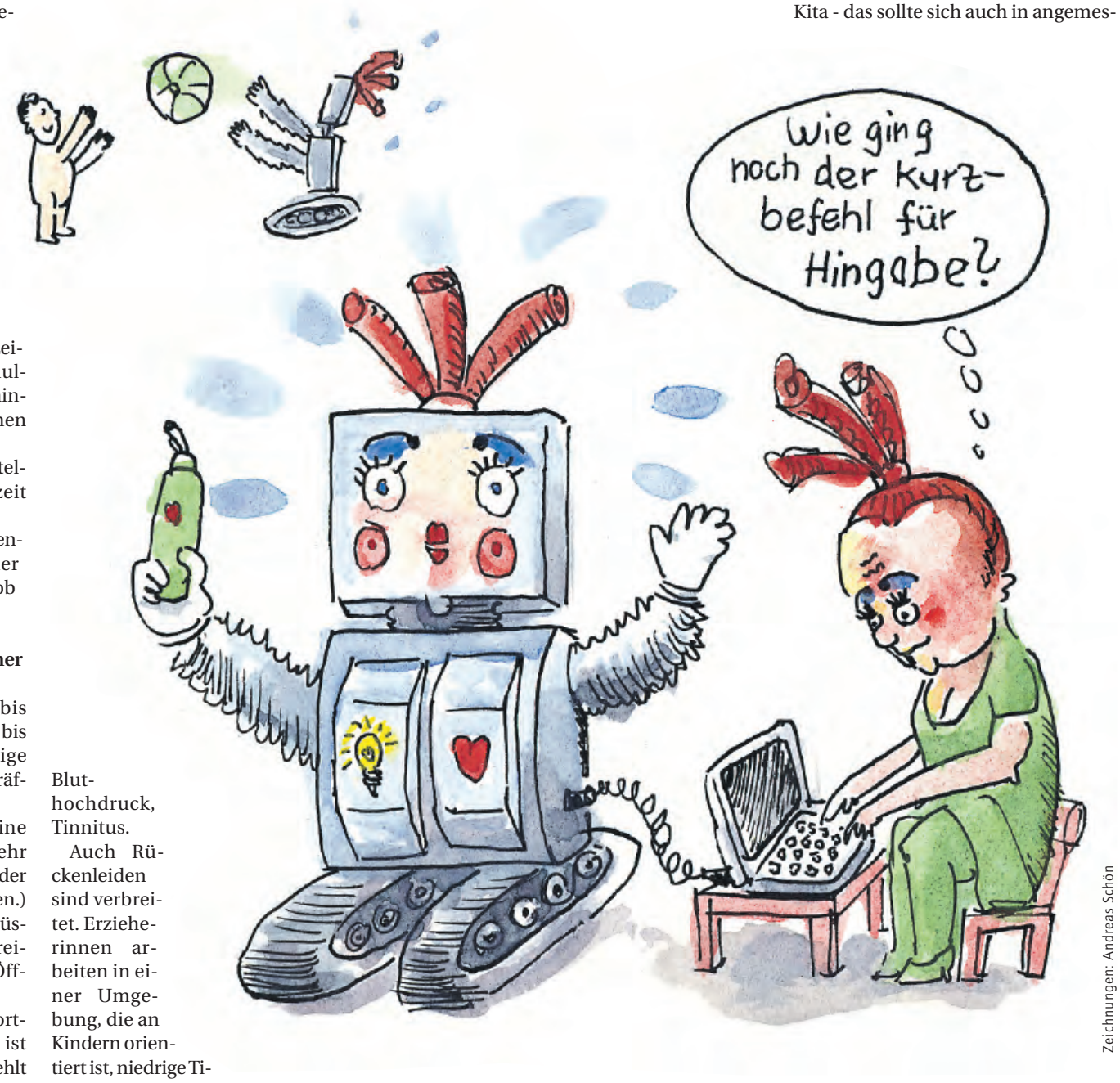
Dass Kolleginnen wegen Urlaub, Fortbildung oder Krankheit ausfallen, ist nicht genügend berücksichtigt. Zeit fehlt auch für die „mittelbare Pädagogik“ - zum Beispiel die Vor- und Nachbereitung der Bildungsangebote oder Elterngespräche.

Die Personalausstattung legen nicht die Kitas fest, sie ist eine Vorgabe der Länder. Von Ländern und Kommunen kommen immer wieder Vorstöße, die Gruppen zu vergrößern, um Geld zu sparen.

Fachleute empfehlen für Elementargruppen übrigens eine Fachkraft für höchstens acht Kinder. Davon ist die Realität weit entfernt.

Was bedeutet ein Kita-Job für die Gesundheit?
Die größte Belastung ist Lärm. Er liegt in manchen Kitas über dem gesetzlichen Grenzwert von 85 Dezibel. Das ist vergleichbar mit dem Lärm einer sehr stark befahrenen Straße oder einem Presslufthammer in kurzer Entfernung. Mögliche Folgen für die Mitarbeitenden: Kopfschmerzen, Bluthochdruck, Tinnitus.

Auch Rückenleiden sind verbreitet. Erzieherinnen arbeiten in einer Umgebung, die an Kindern orientiert ist, niedrige Tische und Stühle zum Beispiel erfordern belastende Bewegungen. Auch Arbeitsverdichtung, Druck und Zeitmangel setzen den Fachkräften zu.



Zeichnungen: Andreas Schön

Wie lernen die Erzieherinnen und Erzieher weiter?
In Hamburg gibt es zwei Konzepttage pro Jahr, an denen die Kita schließt. In Schleswig-Holstein sind die Regelungen unterschiedlich. Neben diesen Fortbildungszeiten für das gesamte Team nehmen Mitarbeitende individuell an Fortbildungen teil. Doch angesichts der Engpässe beim Personal (siehe oben) geht das oft zu Lasten der Kolleginnen.

Die evangelischen Kitaverbände, -werke und Kirchenkreise bieten ein umfangreiches Fortbildungsprogramm. Wichtig für das evangelische Profil sind zwei Langzeitfortbildungen (jeweils ein Jahr): die Theologisch Religionspädagogische Grund- und Aufbauqualifizierung.

Dürfen in evangelischen Kitas nur evangelische Mitarbeitende tätig sein?
„Mit Gott groß werden“, so lautet das Motto der evangelischen Kitas in Nordelbien. Die Mitarbeitenden sollen offen sein für religiöse Fragen der Kinder und sich mit ihrem eigenen Glauben auseinandersetzen. Sie müssen nicht evangelisch-lutherisch sein, aber einer christlichen Konfession angehören. Ausnahmen gibt es in Stadtteilen, wo viele Migranten leben. Um die Integration zu fördern, sollen die Familien in der Kita Ansprechpartner aus ihrer eigenen Kultur und Religion vorfinden. Deshalb arbeiten in evangelischen Kitas vereinzelt muslimische Mitarbeiterinnen.

Was brauchen Fachkräfte, damit sie gut arbeiten können?
- Kleinere Gruppen.
- Ausreichend Zeit für Vor- und Nachbereitung, Dokumentation, Gespräche mit Eltern und im Team.
- Anerkennung der Bildungsleistung der Kita - das sollte sich auch in angemessener Bezahlung der Fachkräfte ausdrücken.
- Personalentwicklung und kontinuierliche Weiterbildung.
- Planungssicherheit.
- Gesundheitsfördernde Arbeitsplatzgestaltung.
- Vertrauen der Eltern in die Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte.

Mehr auf www.vek-sh.de und www.eva-kita.de:
- Interview mit Petra Büchter von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG) zu Gesundheitsrisiken für Kita-Fachkräfte.
- Download der Studie zur Fachkraft-Kind-Relation „Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung“.

KOLUMNE

Von Martin Sterr

Aus der Kita getwittert

Morgens zwischen 8 und 9 Uhr atmen Tausende von Eltern in Deutschland auf: Die Kita-Türen schließen sich, und die lieben Kleinen sind endlich in der Obhut anderer. Ein letztes Winken, und der Arbeitsalltag mit Terminstress und Projekten hat einen wieder. Aber schon nach wenigen Minuten stellt sich das schlechte Gewissen ein. Wird mein Kleiner eigentlich gut betreut? Isst er genug zu Mittag? Warum ist das Turnen heute ausgefallen? Fragen über Fragen – und der Wunsch nach handfestem Wissen bricht sich Bahn.

Doch in puncto Informationsvermittlung kommen manche Kitas noch ganz betulich daher. Man hat ein schwarzes Brett, oder besser gesagt, jede Kita-Gruppe hat ein schwarzes Brett, oder noch besser gesagt, es gibt in der Kita zahllose schwarze Bretter mit Zetteln unterschiedlichster Größe und Farbe – meist handgeschrieben. Auch die Priorität ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich. „Zahnbürste mitbringen" ist in 24 Punkt großen roten Buchstaben zu lesen, während die Kitaschließung wegen des Betriebsausflugs mit dünnem gelben Stift auf einem weißen Flipchart vermerkt ist, das in der Ecke der Eingangshalle steht.

Selbstverständlich haben moderne Eltern heute Ansprüche, die über E-Mails weit hinausgehen. Twittern zum Beispiel: Da könnte man live in 140 Zeichen nachlesen, dass Leo gerade seine Kerze verziert hat, und die ganze Verwandtschaft und der halbe Freundeskreis wären „Follower". Und dann, liebe Erzieherin, gern in den nächsten Minuten das Foto der Kerze auf das iPhone schicken.

Oder die Webcam mit Ausrichtung auf den Spielplatz. Da ruft man nach einem Blick ins Netz schnell an, um mitzuteilen, dass Manu ihre Jacke an der Schaukel vergessen hat. Wichtig ist natürlich die medientechnische Schulung der Erzieherinnen und Erzieher – gern möchte man doch der Oma kleine Videos aus dem Kita-Alltag der Enkel vorführen.

Überhaupt sollte alles digitalisiert werden. Das ganze selbst gebastelte Zeug – endlich lagert es, fotografiert oder eingescannt, auf der externen Festplatte. Gut wären auch USB-Sticks, die Kinder um den Hals tragen. Was sich am Tag ereignet hat, wird darauf gespeichert. Da muss man die Kinder abends gar nicht mehr fragen, was sie erlebt haben. Einfach den Stick in das Notebook – und selber gucken.

Martin Sterr, Geschäftsführer Marketing beim Evangelischen Presseverlag Nord, hat zwei Kinder in der Kita.

Herzenswünsche

Einsendungen auf unsere Leseraktion

Was wünschen Sie sich in diesem Jahr für Ihr Kind? Das fragten wir bei unserer Leseraktion in der Ausgabe 3/2010. Drei Familien haben wir als Gewinner gezogen. Sie erhalten Karten für die „Musikfeste auf dem Lande", die im Sommer als Teil des Schleswig-Holstein Musik Festivals stattfinden.

Hier sind die Antworten unserer Gewinner. Wir hoffen, dass die Wünsche in Erfüllung gehen!

„Unsere Tochter wird im August eingeschult. Ich wünsche ihr, dass sie sich in der Schule gut einlebt und dann genauso gern dorthin geht wie jetzt in den Kindergarten."

Cathrin Thielen, Hamburg-Eimsbüttel

„Für meine Tochter Charlotta (3) wünsche ich mir, dass sie auch 2011 viele Dinge selbst ausprobieren kann, die ihr Freude bereiten. Sie soll ihre eigenen Erfahrungen machen und daran wachsen, um eine starke Persönlichkeit zu werden."

Till M. Pfaff, Geltorf

„Ich wünsche mir für meine dreieinhalbjährige Tochter, dass sie Freunde findet. Denn wir wohnen erst seit Kurzem in Schleswig-Holstein, alles ist noch neu! Außerdem wäre es schön, wenn sie reiten lernen kann. Auch musikalische Früherziehung steht auf der Wunschliste für sie!"

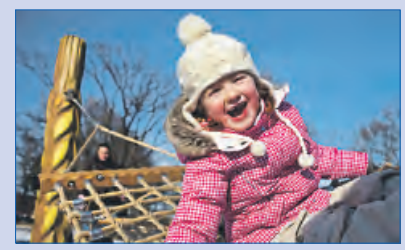
Anja Kemper, Lübeck

Himmelszelt

Auf der Landesgartenschau in Norderstedt (siehe Leseraktion unten) sind die Kirchen mit einem „Himmelszelt" vertreten. Der transparente Kuppelbau lädt zum Genießen, Verweilen, Besinnen und Atemschöpfen ein. Zu den regelmäßigen Angeboten zählt die „Kinderzeit" um 17 Uhr (freitags bis sonntags, von Juni bis August täglich). Unter dem Motto „Bei Gott bin ich geborgen" können Kinder und ihre Familien singen, spielen, eine Geschichte hören und Gemeinschaft erleben. Mehr Infos: www.himmelszelt-norderstedt.de

Umweltbildung

An Kitagruppen und Schulklassen richtet sich das Umweltbildungsprogramm der Landesgartenschau: „Klasse! Im Grünen". Die Veranstaltungen werden an das Alter der Kinder angepasst, dauern jeweils 90 Minuten und finden vom 21. April bis 9. Oktober statt (montags bis freitags, außer in den Sommerferien). Mehr Infos: www.landesgartenschau-norderstedt.de



Landesgartenschau Norderstedt 2011
21. April bis 9. Oktober

Fotos: Landesgartenschau Norderstedt 2011

Welches Spiel haben Sie zusammen mit Ihrem Kind (wieder)entdeckt? Beteiligen Sie sich an unserer Leseraktion – wir verlosen Tageskarten für die Landesgartenschau in Norderstedt.

TEILNEHMEN

Vielleicht haben Sie nach Jahren mal wieder Mikado gespielt. Oder bei „Mensch ärgere dich nicht" der Sechs entgegengefiebert. Vielleicht haben Sie sich überraschen lassen von einer Spielidee, die Ihr Kind aus der Kita mitgebracht hat. Oder Sie haben zusammen ein neues Gesellschaftsspiel ausprobiert.

Spielend leicht können Sie diesmal an unserer Leseraktion teilnehmen. Denn wir wollen von Ihnen wissen: Welches Spiel haben Sie mit Ihrem Kind neu entdeckt oder wieder entdeckt? Schicken Sie uns eine Postkarte oder mailen Sie uns. Eine Auswahl der Einsendungen werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

GEWINNEN

Unter allen Einsendungen verlosen wir Tageskarten für die Landesgartenschau in Norderstedt – für drei Familien.

Die Landesgartenschau läuft vom 21. April bis 9. Oktober und bietet drei Erlebnislandschaften: Wald-, See- und Feldpark. Gartenfreunde können sich auf faszinierende Hallenschauen, Themengärten und Blütenfelder freuen. Die Wege um den 25 Hektar großen See, durch Wald und Heide laden zu Spaziergängen ein. Ein Naturbad lockt mit Strand und einem beeindruckenden Ausblick auf die blühende Promenade. Mehr Informationen: www.landesgartenschau-norderstedt.de

EINSENDEN AN

Evangelische Kitazeitung
c/o VEK, Angelika Wurth
Lise-Meitner-Str. 6-8
24768 Rendsburg

E-Mail: vek-wurth@diakonie-sh.de

Einsendeschluss:
27. Mai 2011

Leseraktion

MELDUNGEN

Sprachprojekt prämiert

WILHELMSBURG – Die Kita Emmaus im Stadtteil Wilhelmsburg ist dem Aufruf der Internationalen Bauausstellung (IBA) in Hamburg gefolgt und hat sich am Ideenwettbewerb für ein Sprach- und Bewegungszentrum beworben. Das Kita-Projekt „Wir bewegen uns im Sprachreich und finden die Wortschatzkiste!" wurde prämiert und erhielt 5.000 Euro aus dem Innovationsfond der IBA.
Ende März ging das neue Projekt an den Start. Bei dem Nachmittagsangebot für Eltern und Kinder von drei bis sechs Jahren steht die Verbindung von Sprache und Bewegung im Mittelpunkt. Referenten aus den Bereichen Sport, Ernährung, Tanz, Musik und Psychomotorik bereiten das Programm für 12 Donnerstage vor. Dafür wird ein Großteil des Preisgeldes aufgewandt. Groß und Klein tanzen, kochen, musizieren, toben, spielen und entdecken den Stadtteil. Die gemeinsamen Aktivitäten bieten vielfältige Anlässe zum Sprechen und zum Austausch. Kinder und Erwachsene können neu gelernte Worte und Sätze aufschreiben oder malen und sie in der selbst gestalteten „Wortschatzkiste" sammeln. Zusätzlich motiviert ein „Sprachtagebuch" die Familien zum Lernen und Festigen des Gelernten. Gerade in Wilhelmsburg leben viele Familien mit Migrationshintergrund, einige mit besonderem Sprachförderbedarf.

Hamburgs 1.000. Kita

RISSEN – Nach gut siebenmonatiger Bauzeit wurde die Johannes-Krippe in Rissen als 1.000. Kita in Hamburg eröffnet. Zur Feier im Februar kamen der damalige Sozial- und Familiensenator Dietrich Wersich und Propst Dr. Horst Gorski. Der Senator überreichte Leiterin Gabriele Bartels einen Gutschein über 1.000 Euro für einen Krippenwagen. Bei der als Passivhaus gebauten Krippe (wir berichteten) gehen die kirchliche Kita-Arbeit und der Klimaschutz Hand in Hand. 24 Kinder im Alter bis drei können hier „mit Gott groß werden" und etwas von Gottes Liebe zur Schöpfung erfahren.

Auf Hundertwassers Spur

ALTONA – Eine Ausstellung der Altonaer Kitas zum Thema Architektur und Wohnen im Stadtteil wird am 20. Juni um 14.30 Uhr eröffnet (Dorothee-Sölle-Haus, Königstraße 54). Die Arbeiten sind in einem Hundertwasser-Projekt in Zusammenarbeit mit der Umweltstiftung S.O.F. entstanden. Infos: www.save-our-future.de/hundertwasser.html

Auszeichnung „Kita ökoplus"

HAMM – Die Kita Simeon Hamm ist im Rahmen des Projektes „Kita ökoplus" ausgezeichnet worden. Sie ist in verschiedenen Bereichen Beispiel und Lernort für ökologisches Handeln. Infos unter: www.kitaoekoplus.de.

Piraten-Nest im Stadion

Pestalozzi-Stiftung eröffnet neue Kitas in St. Pauli und Eppendorf

Ein Schiff? Ein Zirkus? Eine Schatztruhe? Diese Kita hat von allem etwas. Im Februar wurde an Hamburgs ungewöhnlichstem Standort Einweihung gefeiert: Die Kita Piraten-Nest liegt im St.-Pauli-Stadion am Millerntor – und ist vermutlich weltweit die erste Kita in einem Fußballstadion.

100 Plätze im Krippen- und Elementarbereich stehen zur Verfügung. Die Gruppenräume erstrecken sich über zwei Ebenen, zusätzlich gibt es einen Dachgarten und einen Balkon. Auf den großzügigen Fluren fahren die Kinder Dreirad und Bobby-Car.

Bei der Fußball-Kita kooperieren die evangelische Pestalozzi-Stiftung und der FC St. Pauli. Stiftungsvorstand Christian Violka kommt ins Schwärmen: „Der Blick aus den Räumen der Kita direkt auf das St.-Pauli-Spielfeld ist sensationell wie ein Vollspann-Tor." Die Idee für die Kiez-Kita sei ihm während eines Fußballspiels gekommen.

Das Piraten-Nest will sich nicht nur durch ungewöhnliche Lage und Architektur, sondern auch durch vernetzte Arbeit im Stadtteil auszeichnen. Bei den Heimspielen des FC St. Pauli wird künftig übrigens Betreuung angeboten: Während die Kleinen in der Kita spielen, verfolgen die Eltern vom Balkon, wie die Großen auf dem Rasen spielen.

Anpfiff für eine ungewöhnliche Kita: Im „Piraten-Nest" spielen die Kinder mit Blick aufs St.-Pauli-Stadion. – Ebenfalls neu: die Kita Baumhaus in Eppendorf. Fotos: Röhrbein / Krüger

Baumhaus in Eppendorf

Unterdessen ist in Eppendorf eine weitere Kita der Pestalozzi-Stiftung entstanden: auf dem parkähnlichen Gelände der Stiftung Anscharhöhe an der Tarpenbekstraße. Die Kita Baumhaus hat rund 80 Plätze, davon sind 40 Krippenplätze. Damit die Krippenkinder in den Elementarbereich übergehen können, entstehen bis Herbst in einem gegenüberliegenden Gebäude weitere Plätze für etwa 40 Kinder ab drei Jahren. Auch auf Kinder mit besonderem Förderbedarf ist die Kita eingestellt. Sie hat von 6.30 bis 18.30 Uhr geöffnet, bei Bedarf sogar von 5.45 bis 20.30 Uhr.

Mehr Infos über beide Kitas: www.pestalozzi-kita.de

Preis für Naturtagebuch

BUND zeichnet Hortkinder in Lurup aus

Von Monika Rulfs

Kinder der evangelischen Kita „Zu den Zwölf Aposteln" in Lurup sind für ihr „Naturtagebuch" ausgezeichnet worden. Bei einem Wettbewerb des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) erhielten sie den zweiten Preis in Hamburg und waren unter den zehn Besten bundesweit.

Die 18 Kinder der Hortgruppe „Smileys" hatten von Frühling bis Herbst 2010 in einem Beet Gurken und Kürbisse gepflanzt, das Wachsen der Pflanzen verfolgt, das Gemüse geerntet und verarbeitet und alles in einem Tagebuch dargestellt. In der Einleitung heißt es über die Kinder: Sie sind „begeisterte Pflanzen- und Tierfreunde. Mit großem Interesse erkundschaften, beobachten und entdecken sie immer wieder unsere Tier- und Pflanzenwelt. Dadurch ist ein Gruppenbeet entstanden, das mit viel Liebe und Intensität gepflegt wird." Im Naturtagebuch wurden auch Beobachtungen über „eine verwaiste Pflanze" eingetragen – eine Königskerze, die ein Kind auf seinem Schulweg am Straßenrand gefunden hatte.

Die Teilnahme am Wettbewerb des BUND hatte Kita-Leiterin Susanne Müller angeregt. Als Preise erhielten die Kinder Lupenboxen und kleine Naturbücher - Anregungen, weiter die Natur zu beobachten. Am Wettbewerb hatten bundesweit rund 500 Kita- und Hortgruppen und einzelne Kinder teilgenommen, in Hamburg wurden 71 Naturtagebücher eingereicht. Barbara Dahlke, Vorsitzende des BUND Hamburg, lobte das Engagement der Kinder: „Toll, dass ihr mitgemacht habt, eure Umwelt und die heimische Natur zu entdecken. Denn nur was man kennt, kann man lieben, genießen und schützen!"

Dr. Monika Rulfs ist für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis HH-West/Südholstein zuständig.

Wettbewerb 2011: Naturtagebücher müssen bis Ende Oktober eingesandt werden. Teilnehmen können Kinder zwischen 8 und 12 Jahren. Mehr Infos: www.naturtagebuch.de oder www.bund-hamburg.de

„Stadt sollte Elternbeiträge streichen“

Die Vorsitzenden des Kitaverbandes Hamburg über die Stimme der Kirche, den neuen Senat und kostenlose Kitaplätze

Auf der jüngsten Mitgliederversammlung haben die evangelischen Kindertagesstätten in Hamburg einen neuen Vorstand gewählt. Vorsitzende sind Karin Müller, Bereichsleitung Kindertagesstätten im Kirchenkreis West/Südholstein, und Pastor Joachim Tröstler, Leitung Diakonie und Bildung im Kirchenkreis Hamburg-Ost. Der Evangelischen Kitazeitung standen sie Rede und Antwort.

Die evangelischen Kitas in Hamburg sind in einem Verband organisiert. Was ist dessen Aufgabe?

Karin Müller: In dem Verband sind alle evangelischen Kindertagesstätten in der Hansestadt über ihre Rechtsträger vertreten. Wenn wir gemeinsam auftreten, können wir uns mit mehr Gewicht für die Belange der Kitas und damit der Kinder einsetzen. Wir können Themen steuern und mit innovativen Leuchtturmprojekten Akzente setzen, zum Beispiel „Evangelische Kitas – ein Plus für Familien“. Dieses Pilotprojekt wird zunächst in Eimsbüttel und Altona Familien mit zusätzlichen Angeboten unterstützen.

Ein weiteres Ziel ist es, unsere Kitas mit ihrem evangelischen Profil in der Stadt sichtbar zu machen. Die religionspädagogische Gestaltung des Kita-Alltags ist eine wichtige Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Welchen Nutzen haben die Eltern und Kinder vom Kindertagesstättenverband?

Joachim Tröstler: Erst durch den Verband können die unterschiedlichen Träger der vielen evangelischen Kindertagesstätten mit einer Stimme sprechen. In Hamburg gibt es über 1.000 Kitas, davon sind allein in unserem Verband 161 vertreten. Eltern und Kinder brauchen eine starke kirchliche Stimme, die nicht überhört werden kann. Hier haben die Protestanten in Hamburg eine besondere Verantwortung. Protestieren gehört, wo es notwendig ist, dazu.

Gemeinsam lässt sich mehr bewegen, als es die einzelne Kita kann. Welche Projekte des Verbandes liegen Ihnen besonders am Herzen?

Karin Müller: Vor allem die Projekte, die die gute Arbeit vor Ort unterstützen, das evangelische Profil stärken und in der Öffentlichkeit sichtbar werden lassen. Deshalb freue ich mich, dass die Woche der evangelischen Kitas die Mitarbeitenden in den Mittelpunkt stellt, und hoffe, dass wir damit zu mehr gesellschaftlicher Anerkennung der pädagogischen Fachkräfte in unseren Einrichtungen beitragen.

Hamburg hat eine neue Regierung. Die SPD hat versprochen, die Erhöhung der Elternbeiträge zurückzunehmen. Muss das Geld nun an anderer Stelle eingespart werden, leidet letztlich die Qualität?

Joachim Tröstler: Da bin ich wirklich gespannt. Olaf Scholz hatte sich ja vor der Wahl weit vorgewagt. Ich finde es gut, wenn Politiker Farbe bekennen und Stellung beziehen. In Hamburg gilt ja eigentlich das gesprochene Wort. Jahrhundertelang wurden im Hamburger Hafen die Verträge per Handschlag gemacht. Wenn Olaf Scholz die Hand ausstreckt, dann schlagen wir gern ein. Als Hanseat muss er zu seinem Wort stehen, sonst wird er unglaubwürdig. Und davon hatten wir in der Politik schon genug. Wir werden aber aufmerksam beobachten, ob er das Geld, das er den Eltern nun nicht mehr abnimmt, den Trägern entzieht.

Im Schwerpunkt dieser Ausgabe geht es um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Was tun Sie, damit die Fachkräfte weiter motiviert ihre Arbeit machen und Sie gut ausgebildeten Nachwuchs bekommen?

Karin Müller: Trägervertreter und -vertreterinnen sollten sich immer wieder bewusst machen, was unsere Mitarbeitenden vor Ort leisten. Da fängt die Anerkennung bereits an. Der Evangelische Kindertagesstättenverband steht in engem Kontakt mit dem Rauhen Haus und den Fachschulen, um die Ausbildungsmöglichkeiten zu verbessern, die Fortbildungsangebote zu vernetzen und den Anforderungen der Praxis anzupassen. Ich persönlich wünsche mir, dass alle evangelischen Träger die Qualifizierungswünsche ihrer Mitarbeitenden finanziell und zeitlich großzügig unterstützen.

Welche Vision haben Sie für die evangelischen Kitas in Hamburg? Wo möchten Sie in fünf Jahren stehen?

Joachim Tröstler: Hamburg ist eine tolle und lebenswerte Stadt. Auch in den nächsten Jahren werden weiterhin Menschen in die Metropole ziehen. Ausreichend Kita-Plätze im Krippen- und im Elementarbereich sind dafür eine wichtige Voraussetzung. Hier können die Kleinsten „mit Gott groß werden“ und die Werte vermittelt bekommen, die für ein glückliches und selbstbestimmtes Leben so wichtig sind.

Hamburg würde seine Attraktivität deutlich erhöhen, wenn alle Kita-Plätze für die Eltern kostenlos sind. Die Eltern leisten mit der Erziehung schon einen wichtigen Beitrag zum Gelingen und zur Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Dafür müssen sie nicht auch noch bezahlen. Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern wollen wir gern besser unterstützen. Jeder Euro, den wir hier in den ersten Lebensjahren investieren können, ist die beste Geldanlage, die man sich denken kann.

Zeichnung: Andreas Schön

Joachim Tröstler und Karin Müller.

Das Leben ist kein Ponyhof

Gedanken einer Kita-Leiterin

Von Ruth Severin

Vor einiger Zeit berichteten Eltern eines Kita-Kindes begeistert von der Kinderanimation während ihres Urlaubs in einem Club-Hotel und meinten zu mir: „Davon können Sie sich 'ne Scheibe abschneiden!“

Die Worte wirkten in mir nach, weil ich dafür Sorge trage, dass in unserem Kindergarten sehr gute Arbeit geleistet wird. Und so habe ich mir die „Scheiben“ mal von Nahem angesehen.

Auch ich kann mich lebhaft an strahlende, schokoladeneisverschmierte Kindergesichter in Ferienanlagen erinnern. Auch ich bin für jede freie Minute zu begeistern, in denen meine eigenen Quälgeister professionell fremdbeglückt werden. Doch was kann ich mir davon für die Kita abschneiden?

Gar nichts? Weil das Leben bekanntlich kein Ponyhof und auch kein Robinson-Club ist? Das wäre wohl eine dünne Ausrede. Also müssen wir genauer hinschauen.

Zeit, um zu sich zu kommen

Ein wesentlicher Unterschied liegt bereits im Auftrag beider Einrichtungen: Während es in der Urlaubsanimation darum geht, den Eltern eine stressfreie Zeit zu bereiten und derweil die Kinder zu bespaßen, ist unsere Aufgabe in der Kita, dass die Kinder zu sich kommen können und in ihrem Tempo Fähigkeiten entwickeln. Bei uns haben sie Zeit, um Erfahrungen zu sammeln, die oft nicht vorzeigbar beim Abholen an der Garderobe baumeln. Dazu zwei Beispiele:

• Wer in der Gruppe stört, fühlt sich nicht selten unter- oder überfordert oder arbeitet familiäre Konflikte auf. Das passiert oft erst, wenn die eigene Position in der Kindergarten-Gruppe klar ist, meist nach monatelanger Eingewöhnung. Nun kann die Gruppe lernen, mit Störungen umzugehen, und die Störenfriede können sich in sozialem Miteinander üben. In der 14-Tage-Urlaubshochdruckbespaßung ist dafür wenig Raum.

• Für Kinder ist es wichtig zu lernen, dass man auf die Erfüllung von Wünschen warten oder sich dafür anstrengen muss; und manchmal gehen Wünsche gar nicht in Erfüllung. Diese Erfahrungen muten wir den Kindern bewusst zu. Wenn sie diese Spannung aushalten, ist das ein wichtiger Beitrag zu Lebenszufriedenheit und Suchtprävention. Überbordender Konsum und jederzeitige Verfügbarkeit in einem Ferien-Club sind das krasse Gegenteil.

Auf Wünsche mal warten

Ein weiterer Unterschied ist der Umgang mit dem Wettbewerb: Kaum eine Urlaubsanimation, in der nicht der oder die Tollste mit einem Preis oder einer Urkunde belohnt werden. So schön das für Gewinner und Zuschauer ist, so schädlich wäre ein permanenter Wettbewerb in den langen Zeiträumen eines Kindergartendaseins. Als Rampensau eignen sich nur wenige – und die würden natürlich auch bei uns immer absahnen. „The winner takes it all“, die anderen fallen hinten runter. Auch das kann niemand wollen.

Also noch mal: welche Scheibe? Wohl das, was wir uns selbst oft vornehmen: ein Stück Urlaubsfreude und -erholung, ein paar Spiel- und Gestaltungsideen in den Alltag hinüberzuretten – und dabei nicht zu vergessen, dass Alltag und Urlaub eben doch zwei Bereiche sind. Das Leben ist (und bleibt) kein Ponyhof.

So arbeiten die Urlaubsanimateure weiterhin dafür, ein paar schöne Lebenserinnerungen zu schaffen. Und zwischen den Urlauben tun wir unseren Teil zur Vorbereitung der Kinder auf das Leben.

Den Rat nehmen wir wörtlich und schneiden uns „eine Scheibe davon ab“; nicht weniger, aber bitte auch nicht mehr.

Ruth Severin leitet den Evangelischen Kindergarten in Oststeinbek.

Kunst im Café

Stolz zeigen Hanna und Hanna (6 und 5 Jahre) ihre selbst gemalten Bilder. Die Kinder im evangelischen Kindergarten Schatzkiste in Neumünster-Einfeld hatten sich Anfang des Jahres mit dem Thema Zeit beschäftigt. Dabei entstanden auch die farbenfrohen Silvesterbilder. Mehrere Wochen lang waren die Kunstwerke aus der Kita bei einer Ausstellung im Kirchencafé „Sternstunde“ zu sehen. Foto: Sven Radestock

Forscher unter Strom

Umweltministerin besuchte junge Energie-Experten in Plön

Die Kinder der evangelischen Kita Regenbogenhaus in Plön wissen genau, wo der Strom herkommt und wie man sparsam mit Energie umgeht. Denn das Regenbogenhaus beteiligt sich an dem bundesweiten Projekt „Leuchtpol – Energie und Umwelt neu erleben“ (Kitazeitung 3/2010). „Es ist toll zu erleben, mit welcher Neugier und Begeisterung sich die Kinder mit einem Thema wie Energie auseinandersetzen und sich spielerisch Zusammenhänge erschließen“, sagte die schleswig-holsteinische Umweltministerin Dr. Juliane Rumpf jetzt bei einem Besuch in der Kita.

Im September 2010 war im Regenbogenhaus für einen Tag das Licht ausgegangen. Mit einer Reise in die Zeit von Rittern und Prinzessinnen erkundeten die Kinder die Bedeutung von Strom. Unter anderem erzeugten sie mit Begeisterung auf einem Energie-Erlebnis-Fahrrad Strom mit eigener Muskelkraft und setzten so eine Bohrmaschine und einen Kassettenrekorder in Gang.

Der Kindergarten beteiligte sich mit dem „Tag ohne Strom“ an einem bundesweiten Leuchtpol-Wettbewerb – und wurde als einzige Kita aus Schleswig-Holstein ausgezeichnet. Bundesweit hatten über 200 Einrichtungen teilgenommen.

Mehr Infos: www.leuchtpol.de
Die nächste Fortbildung für Fachkräfte in Schleswig-Holstein startet am 25./26. Mai in Plön.

Julius und das Gütesiegel

Qualitätsentwicklung im Kindergarten Sonnenschein in Ostholstein

Von Sabine Hirner und Sylvia Plagmann

Julius wird bald drei Jahre alt. Er wohnt seit Kurzem mit seinen Eltern in der Gemeinde Bosau in Ostholstein. Ab Sommer soll er eine Kita besuchen, darum schaut sich die Familie den Kindergarten Sonnenschein in Hutzfeld an.

Fröhlich und neugierig betritt Julius die Einrichtung. Er hat viele Fragen: „Gibt es hier Trecker? Habt ihr einen Spielplatz? Warum toben die Kinder in der Halle? Kann ich eine Höhle bauen und kneten? Wann gibt es Essen?“

Auch Julius' Eltern haben viele Fragen, etwa zu Öffnungszeiten und Beiträgen, aber auch zu Inhalten, Zielen und Qualität der pädagogischen Arbeit. Fragen, die wir gerne beantworten. Fragen, mit denen wir uns intensiv auseinandergesetzt haben, denn seit einiger Zeit arbeiten wir im Kindergarten Sonnenschein am Erreichen des Evangelischen Gütesiegels.

Begonnen hat dieser Prozess mit vielen Fragen: Wozu brauchen wir überhaupt ein Gütesiegel, was kostet das, und wer muss es bezahlen? Wer ist daran beteiligt, wie lange dauert es, und wie organisieren wir die Zeit dafür? Und noch viele Fragen mehr.

Auch im Bereich der Ernährung gilt es, Qualitätskriterien nachweislich zu erfüllen. Foto: Huppertz/agenda

Bei einer Bildungswoche im Oktober 2009 mit Sybille Nohns und Michael Schaaf vom Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein (VEK) wurden uns Inhalte und Methoden nahegebracht. Wir klärten die wichtigsten Fragen, und legten die für uns passenden Rahmenbedingungen fest.

Bei der Erarbeitung der einzelnen Standards herrscht immer ein reger Austausch, wir diskutieren viel über Tradition und Neues, über das Wieso und Warum. Das bringt uns einander näher, die Ziele werden uns besser bewusst.

Wir setzen uns mit der alltäglichen Arbeit auseinander. Die ständige Reflexion hält uns in Bewegung und schafft Kontakt, da sowohl mit allen Mitarbeitenden diskutiert als auch in Kleingruppen gearbeitet wird. Auch Motivationstiefs müssen gelegentlich umschifft werden. Dann sind die Vorgaben des VEK Beispiel und Hilfe.

Mit dem Erreichen des Gütesiegels sichern wir uns, der Gemeinde, dem Träger und vor allem den Eltern eine qualitativ hochwertige Einrichtung. Unsere Arbeit ist transparent. Das kann Eltern bei ihrer Entscheidung helfen. Die positive Einstellung des Trägers und der politischen Gemeinde unterstützen uns maßgeblich in diesem Prozess.

Sabine Hirner und Sylvia Plagmann sind Erzieherinnen im Evangelischen Kindergarten Sonnenschein in Hutzfeld.

Qualität sichtbar machen

„Wir starteten im Januar unsere ‚Reise' ins Qualitätsmanagement. Bis Ende 2013 wollen alle vier Kitas unserer Kirchengemeinde das Evangelische Gütesiegel erwerben. An den Einführungsveranstaltungen haben alle Mitarbeitenden teilgenommen, daher mussten unsere Einrichtungen für zwei Tage schließen. Wir haben an den beiden Tagen erfahren, wie wichtig es ist, unsere Arbeit für uns Mitarbeitende und für die Familien sichtbar zu machen.“
Armin Huttanus leitet die Kitas Arche Noah und Hundert Welten in Büchen.

Das eigene Handbuch

„Unser Team begann im Herbst 2003 mit dem Qualitätsmanagement, fünf Jahre später war das Handbuch fertig. Qualitätsmanagement ist immer eine zusätzliche Beanspruchung im Arbeitsalltag. Aber unsere Erwartungen haben sich erfüllt: eine positive Bestätigung unserer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit sowie bereichernde Ideen und Veränderungen. Im Sommer 2010 haben wir uns auf einen weiteren Weg gemacht – das Evangelische Gütesiegel zu erlangen!“
Ute Ehmcke leitet die Evangelische Kita Mühlenredder in Reinbek.

„Ausgezeichnete“ Kitas

Warum Eltern vom Evangelischen Gütesiegel profitieren

Die erste Kita in Schleswig-Holstein soll noch dieses Jahr mit dem Evangelischen Gütesiegel ausgezeichnet werden. Michael Schaaf, Fachmann für Qualitätsmanagement in evangelischen Kitas, beantwortet die wichtigsten Fragen von Eltern.

Was ist die Grundlage für den Erwerb eines Gütesiegels?
Michael Schaaf: Seit einigen Jahren werden in evangelischen Kitas in Hamburg und Schleswig-Holstein Qualitätsmanagementsysteme eingeführt. Für die Kitas besteht damit die Möglichkeit, ihre gute Qualität zu sichern und weiter zu entwickeln.

Seit 2009 gibt es eine gemeinsame Grundlage für bundesweit über 9.000 evangelische Kitas: das Qualitäts-Handbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (BETA). Dieses Standardwerk benennt Ziele und Qualitätskriterien zu wichtigen Prozessen der Kita, z.B. zu Aufnahme, Eingewöhnung oder Bildungsangeboten.

Werden die Bedürfnisse der Eltern in den Blick genommen?
Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wichtiger Bereich der Qualitätsentwicklung. Im Bundesrahmenhandbuch geht es zum Beispiel um Prozesse wie „Partizipation“ oder „Beratung, Begleitung und Unterstützung der Eltern“.

Es wird betont, wie wichtig eine gut gestaltete Zusammenarbeit für beide Seiten ist, denn die Bildung, Erziehung und Betreuung eines Kindes kann nur in Kooperation zwischen Eltern und Einrichtung erfolgen.

Wie weist eine Kita ihre Qualität nach?
In ihrem eigenen Qualitätsmanagement-Handbuch legt eine Kita die pädagogischen und religionspädagogischen Schwerpunkte ihrer Arbeit offen. Diese transparente Dokumentation trägt dazu bei, die vertrauensvolle Basis für die Zusammenarbeit mit den Familien zu schaffen. Die Kita lässt sich an ihren Qualitätsstandards messen. Kinder und Eltern wissen, was sie in der ausgewählten Einrichtung erwartet.

Wozu überhaupt ein Gütesiegel?
Wenn eine Kita alle Qualitätskriterien des Bundesrahmenhandbuchs erfüllt, kann sie das Evangelische Gütesiegel beantragen. Das Siegel sorgt für eine Positionierung. Die Familien wissen: Diese „ausgezeichnete“ Kita weist ein evangelisches Profil auf. Die Einrichtung sichert ihre Qualität und entwickelt sie systematisch weiter.

Wie können Eltern helfen?
Auf dem Weg zum Evangelischen Gütesiegel sind die nordelbischen Kitas unterschiedlich weit. Der Weg ist oft steinig, weil die Einrichtungen viel dokumentieren müssen, aber zusätzliche Ressourcen fehlen. Umso wichtiger ist es für die Kitas, dass die Eltern hinter dem Prozess stehen. Unterstützen Sie die Einrichtungen, helfen Sie mit, einen Schritt nach dem anderen zu tun – Qualitätsentwicklung kommt Kindern und Eltern zugute.

Michael Schaaf ist Referent für Qualitätsmanagement beim Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein (VEK).

BUCH-TIPP

Kita global

Globales Lernen wird immer bedeutender in Kita und Grundschule. Dabei sollen Kinder auf spielerische Weise die Zusammenhänge in unserer globalisierten Welt erkennen.
Pädagogische Fachkräfte können jetzt einen neuen Materialordner nutzen. Das Welthaus Bielefeld hat ihn herausgegeben, beteiligt sind unter anderem der Evangelische Entwicklungsdienst und die kirchliche Aktion „Weltweit wichteln".

Der Ordner (108 Seiten) versteht sich als „Ideenschatz" mit Spielen, Geschichten, Basteltipps, Rezepten und Liedern. Wie leben Kinder in anderen Ländern, welche Unterschiede gibt es zu unserem Leben, und wie hängt alles zusammen? Themen wie Migration, Kinderrechte, fairer Handel oder Ernährung werden spielerisch erarbeitet. Kopiervorlagen und Hinweise zur Weiterarbeit runden das Praxisbuch ab. Geeignet ist es für Kindergarten, Kindergottesdienst und erste Schulzeit.

Welthaus Bielefeld (Hg.): Kita global. Das Praxisbuch. 2010. 19,95 Euro plus Versand. Bestellung im Internet über: www.weltweit-wichteln.de

Perlen des Glaubens

Diese Perlen des Glaubens sind ein wunderbares Geschenk für Kinder zwischen fünf und zehn.

Die Perlen des Glaubens sind aus Glas, das Gummiband ist extra reißfest. Durchmesser ca. 5 cm

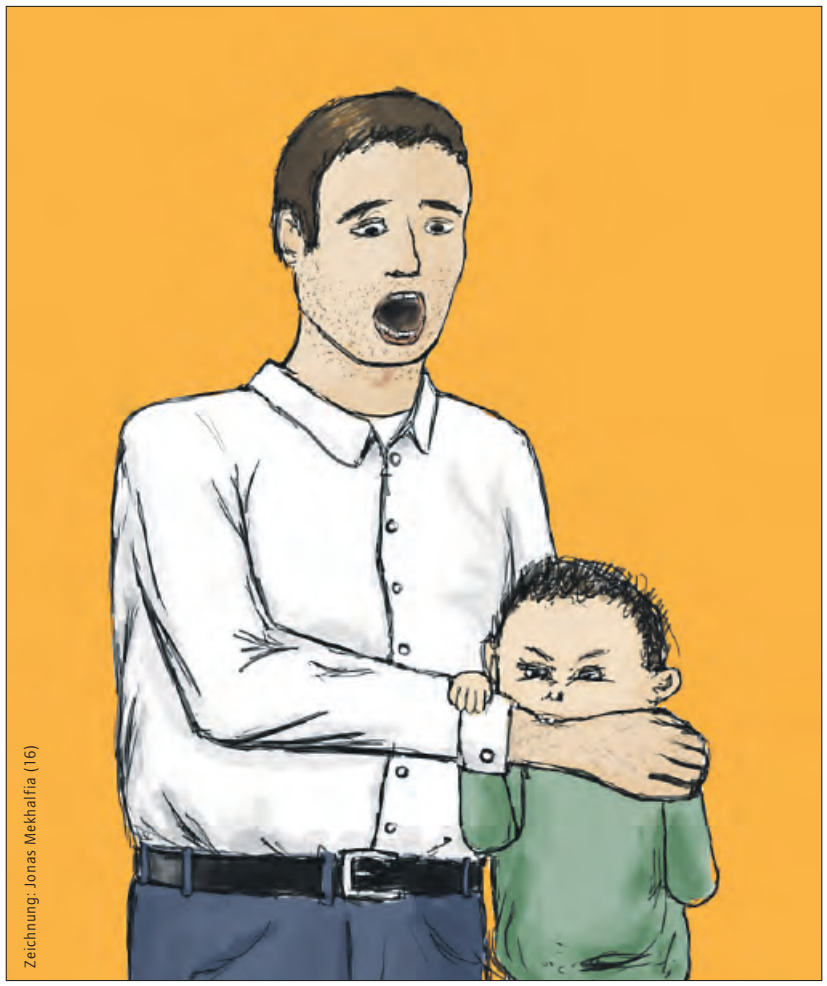
8,90 Euro

www.perlen-des-glaubens.de
Tel.
0431 / 55 77 9 - 285

Hilfe, mein Kind beißt!

Auf dem Weg zur Selbstständigkeit: Was in der Trotzphase bei Zweijährigen vor sich geht

Von Emily Bohnhoff


Zeichnung: Jonas Mekhalfia (16)

Paul, zwei Jahre alt, hat in der Kita einen Jungen aus seiner Gruppe gebissen. Die Eltern des Opfers sind empört. Pauls Eltern sind hilflos: „Warum passiert das? Und was kann ich dagegen tun"?

Mit diesen Fragen kommen sie in die Beratung. Als sie dort mehr über die Entwicklungsstufen von Kindern erfahren, sind sie erleichtert. Denn es ist durchaus normal, dass Kinder im zweiten Lebensjahr beißen oder sich aggressiv verhalten. In diesem Alter beginnt die Autonomiephase. „Ich bin, was ich will", so erleben es die Kinder.

Mit zunehmender Mobilität beginnen sie, ihre Umwelt zu erforschen. Dabei stoßen sie immer wieder an Grenzen – eigene und die der Umgebung. Sie schwanken zwischen Forschungsdrang und Trennungsangst, zwischen dem Wunsch nach Selbstbestimmung und zugleich großer Sicherheit. Alles möchten sie alleine machen, Hilfe wollen sie jetzt nicht annehmen. Die Eltern sind aus Sicht der Kinder nicht mehr ständig zugewandt und einfühlsam. Sie sagen oft Nein und setzen Grenzen.

Die innere Spannung führt bei den Kindern unweigerlich zu Gefühlsausbrüchen, die sie nicht kontrollieren können. Mitunter beißen oder hauen sie, um sich auszudrücken, um unabhängig zu sein, um ihrer Frustration Luft zu verschaffen. Die Worte reichen noch nicht aus, das aggressive Verhalten wird zum Ventil.

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht: Die Kinder machen in der Trotzphase wichtige Erfahrungen. Sie schaffen das Fundament für Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein.

Eltern sollten im Alltag nicht zu viele, aber dafür klare Grenzen formulieren, die auch durchgesetzt werden können. Wer mit Geduld, Gelassenheit und innerer Distanz auf die Eigenheiten des Kindes in dieser schwierigen und aufregenden Zeit eingeht, erlebt nicht nur Widerstand, Wut und Trotz, sondern kann die Ablösung und das Selbstständigwerden des Kindes unterstützen.

Emily Bohnhoff ist Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Sie war viele Jahre als Erziehungsberaterin im Diakonischen Werk Hamburg tätig.

Wissen entspannt

Oft reicht schon ein Termin: Wie Erziehungsberatung Eltern hilft

„Unsere Tochter kann nicht allein einschlafen. Wir sind mit den Nerven am Ende." „Unser Kind mischt mit seinem wilden Verhalten die ganze Kitagruppe auf." „Unsere Kinder streiten sich ständig, es ist nicht mehr auszuhalten."

Fragen, die viele Eltern beschäftigen. Erziehungsberatung kann helfen, das Verhalten des Kindes einzuordnen und zu verstehen. Oft reicht dafür schon ein Termin.

„Im geschützten Rahmen können Eltern über Verunsicherungen und Belastungen sprechen", erklärt die Kinder- und Jugendlichentherapeutin Emily Bohnhoff aus Hamburg. „Wir unterstützen Eltern, damit sie in ihrem stressigen Erziehungsalltag wieder mehr Sicherheit erleben."

In Hamburg bietet die evangelische Erziehungsberatung in derzeit vier Kitas Sprechstunden vor Ort an. Das Programm soll ausgeweitet werden. Emily Bohnhoff: „Die Sprechstunde ist vertraulich und für die Eltern kostenlos. Sie findet in den vertrauten Räumen der Kita statt, das bedeutet unter anderem kurze Wege. Für die Eltern wird es leichter, Fragen frühzeitig anzusprechen."

Evangelische Erziehungsberatungsstellen in Hamburg und Schleswig-Holstein: www.beratungszentrum-hamburg.de, www.evangelische-beratung.info

LESER-SERVICE

Experten beantworten Ihre Fragen

Wenn Ihnen Fragen zur Erziehung unter den Nägeln brennen, wenn Sie Tipps zu bestimmten Situationen wünschen, schreiben Sie uns. Erziehungsberater des Diakonischen Werks Hamburg beantworten Ihre Fragen in den nächsten Ausgaben.

Schreiben Sie an:
Evangelische Kitazeitung, c/o VEK, Lise-Meitner-Str. 6-8, 24768 Rendsburg, E-Mail: vek-info@diakonie-sh.de

EDEKA Gutfleisch®

Das Fleisch ohne Kompromisse!

Gutfleisch sollte im Ernährungsplan nicht fehlen, denn es spielt für die Körperfunktionen eine sehr wichtige Rolle.

Gutfleisch ist ein Hauptlieferant für hochwertiges Eiweiß, Zink, Selen, Magnesium und Vitamin B1, B12 sowie Niacin und unterstützt damit vor allem die Blutbildung.

Für Kinder im Wachstum hat das Vitamin B2 im Fleisch eine besondere Bedeutung.

Weitere Informationen erhalten Sie auf www.edeka-gutfleisch.de

besendahl.com
natürlich leben mit holz

- Naturnahe Spielgeräte und Flächengestaltung
- Planung und Durchführung von Elternprojekten
- Ihr Ansprechpartner für eine kostenlose Beratung: Tim Besendahl - Forstwirt
- Projektbeispiele unter: **www.besendahl.com**

Gezeitenkreuze

Das Kreuz der Bootsbauer

Am Kreuz erkennen wir, dass Gottes Liebe auch in Momenten des Leidens und der Trauer da ist. Unser Gezeitenkreuz ist somit eine „greifbare" Erinnerung daran, dass Gott immer bei uns ist. So legen Kieler Bootsbauer während ihrer Arbeit Holz zur Seite.
Denn in diesem Stück Baum steckt noch mehr – ein Gezeitenkreuz. Es ist handlich klein, rau oder glatt, hell oder dunkel. Schon bald wird eines zum täglichen Begleiter in guten und in schwierigen Zeiten, bei Tag und bei Nacht.

massives Abachiholz, Maße ca.: 10 cm hoch; 6,5 cm breit; 2 cm stark

Licht

Zeit

massives Eichenholz, Maße ca.: 10 cm hoch; 6,5 cm breit; 2 cm stark

Vertrauen

massives Buchen- und Wengeholz, Maße ca.: 10 cm hoch; 6,5 cm breit; 2 cm stark

Weitere Kreuze unter www.gezeitenkreuze.de

Erhältlich über die **Evangelische Zeitung** zum Stückpreis von **19,95 Euro** inkl. Versand. Lieferung in einem roten Samtbeutel.

Gezeitenkreuze stammen aus der Werkstatt des Kieler Bootsbauers Georg Wawerla. Sie sind handgefertigte Unikate, so dass kleinere Abweichungen gegenüber den Abbildungen beabsichtigt sind!

Gezeitenkreuze

Neu!

Gezeitenkreuze – die Uhr

Jeder Moment ist kostbar. Die Uhr erinnert daran, dass alles seine Zeit hat (Prediger 3,1-11). Sie lädt dazu ein, beim Blick auf das Zifferblatt die eigene Lebenszeit bewusst wahrzunehmen. Exklusiv designed von Georg Wawerla, Bootsdesigner, Studio 38.

Erhältlich über die **Evangelische Zeitung** zum Stückpreis von **Euro 29,95** inkl. Versand.

TELEFON: 0431/557799 WWW.GEZEITENKREUZE.DE INFO@GEZEITENKREUZE.DE

Blumen, Kreuz und Licht

Der Bedeutung von Ostern auf der Spur: praktische Tipps für Eltern und Kinder

Von Maike Lauther-Pohl

Osterkerze selbst gestalten

Ostern steht die Freude über die Auferstehung im Mittelpunkt. Ein Symbol dafür ist die Osterkerze. Kinder können sie für den Ostertisch selbst gestalten. Aus Wachsplatten werden mit der Schere Figuren ausgeschnitten oder mit Händen geformt, die Freude und Lebendigkeit ausdrücken: Blüte, Vogel, Schmetterling, Baum, Sonne, Mensch etc. Dann werden sie auf eine dicke Stumpenkerze gedrückt.

Ein Kreuz aus Zweigen

Jesus ist nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden. Als Zeichen dafür steht das Kreuz: Zwei Büschel Zweige werden als Kreuz aufeinandergelegt, die Mitte wird mit einem farbigen Band umwickelt. In einer großen Schale mit Wasser kann das Kreuz schwimmen. Langstielige Gänseblümchen, Osterglocken oder andere Blüten werden zwischen die Zweige gesteckt, sodass ihr Stiel ins Wasser reicht: Das Kreuz ist mit Blüten lebendig geworden.

Schmetterling basteln

Mit dem Tod ist nicht alles aus, sondern es beginnt neues Leben, sagt uns das Osterfest. Ein Bild dafür ist der Schmetterling: Wenn sich die Raupe im Kokon verpuppt, beginnt etwas Neues.

Zeichnung: Janina Schrupp (14)

Ein rechteckiges buntes Papier (z.B. Geschenkpapier) wird von der langen Seite her wie eine Ziehharmonika gefaltet. Dazu knickt man einen kleinen Streifen um, wendet das Blatt auf die Rückseite, faltet wieder einen kleinen Streifen usw. Wenn das gesamte Papier gefaltet ist, wird es in der Mitte mit einem haltbaren Faden abgebunden. Die Enden werden so aufgebogen, dass zwei Flügel entstehen. Diese mit dem Band auf einer Holzwäscheklammer befestigen. Wer will, kann an das obere Ende noch zwei Fühler aus Pfeifendraht kleben – der Schmetterling ist fertig und schmückt den Frühlingsstrauß oder den Ostertisch.

Besuch auf dem Friedhof

Auch und gerade mit Kindern ist es schön, um Ostern herum auf einen Friedhof zu gehen. Vielleicht haben Sie Angehörige, die dort beerdigt sind und deren Grab Sie zusammen aufsuchen. Die Kinder können etwas auf den Grabstein legen, eine Muschel, einen Glasstein oder eine Kerze. Erzählen Sie doch einander, an welche schönen Geschichten von den Verstorbenen Sie sich erinnern. So wird spürbar: Trotz des Todes bleibt Verbindung.

Stein und Kerze

Ostern für Kinder in einfachster Form erklärt: Zum Leben gehört Trauriges dazu, aber Gott möchte, dass wir fröhlich sind und gut leben können, jetzt und später. Deshalb ist Jesus auferstanden. Eine Aktion mit der Familie kann das erlebbar machen.

Sammeln Sie runde Steine, für jeden in der Familie einen. Legen Sie eine Schale mit Sand, einen wasserfesten Filzstift und je eine Kerze bereit. Die Familie setzt sich zusammen: „Was hat mich traurig gemacht?“ Das malt jede und jeder auf den eigenen Stein. Wenn alle fertig sind, tauschen Sie sich aus. Danach legen Sie die Steine in die Schale. Dazu wird jeweils eine Kerze in den Sand gesteckt, die an einer anderen Kerze angezündet wurde. Dabei überlegen alle, was sie sich von Gott wünschen, was sie froh macht, worauf sie hoffen. Das Licht von Ostern bescheint die Steine. Vielleicht lässt es sie sogar in einem anderen Licht erscheinen.

Maike Lauther-Pohl ist Pastorin beim Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein (VEK).

KINDERBUCH-TIPP

Isabella Ott leitet die Kita an der Christianskirche in Hamburg-Ottensen und ist Kita-Fachberaterin. Sie empfiehlt das Bilderbuch „Lauf, kleiner Spatz“:
„In dieser wunderbaren Geschichte geht es um tiefe Freundschaft, einen schweren Unfall, eine bleibende Verletzung, um Verzweiflung und Neubeginn. Spatz und Maus sind Freunde und treffen sich zum Spielen und Plaudern im Wald. Doch eines Tages überrascht ein Gewitter die beiden. Spatz wird von einer Böe gepackt und zu Boden geworfen – seine Flügel sind gebrochen.
In der Höhle des alten Raben wartet der Spatz darauf, gesund zu werden. Die Maus schmiedet Pläne, und der Rabe bereitet ihn sanft auf sein künftiges Leben vor. Das wird anders sein als früher, denn der Spatz kann nicht mehr fliegen. Doch mit Hilfe des Raben und der Maus gewinnt er seine Lebensfreude zurück und lernt, mit seinem Handicap zu leben. Dieses Buch sollte in keiner Kita fehlen. Die Kinder erfahren, wie schwer es ist, wenn man Fähigkeiten verliert. Dann braucht man die Hilfe und das Verständnis seiner Freunde. Das Buch vermittelt Kraft und Mut, auch in schwierigen Situationen nicht aufzugeben, sondern nach Lösungen zu suchen.“

Brigitte Weninger (Text), Anna Anastasova (Illustration): Lauf, kleiner Spatz. Atlantis-Verlag 2010. 14,90 Euro. Verlagsempfehlung: ab 5 Jahre.

IMPRESSUM

Evangelische Kindertagesstätten
Mit Gott groß werden.

Dies ist die gemeinsame Marke der nordelbischen Kindertageseinrichtungen in Hamburg und Schleswig-Holstein.

EVANGELISCHE KITAZEITUNG
Erscheinungsweise: dreimal jährlich in Hamburg und Schleswig-Holstein in einer Auflage von 60 000 Stück.
Nächste Ausgabe: Die Ausgabe 2/2011 der Evangelischen Kitazeitung erscheint am 28. August 2011.
Herausgeber: Evangelische Zeitung, Gartenstraße 20, 24103 Kiel, Tel. 0431/55779-240, www.evangelische-zeitung.de, im Auftrag des VEK und des Ev. Kindertagesstättenverbandes Hamburg / DW Hamburg.
Verantwortlich: Markus Potten, Geschäftsführer des VEK; Gerlinde Gehl, Fachbereichsleiterin im DW Hamburg.
Redaktion: Ulrike Kotthaus (Leitung), Angelika Wurth, Detlev Brockes, Martin Sterr.
Postanschrift der Redaktion: Evangelische Kitazeitung, c/o VEK, Lise-Meitner-Str. 6-8, 24768 Rendsburg, vek-info@diakonie-sh.de.

VERBAND EVANGELISCHER KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK)
Lise-Meitner-Str. 6-8, 24768 Rendsburg,
Tel. 04331/593-171, Fax 04331/593-296,
E-Mail: vek-rendsburg@diakonie-sh.de,
www.vek-sh.de

Der VEK vertritt rund 600 Kindertageseinrichtungen in evangelischer Trägerschaft. Diese sind mit etwa 32 000 Kita-Plätzen marktführend in Schleswig-Holstein.

Diakonie

Evangelischer Kindertagesstättenverband Hamburg / Diakonisches Werk Hamburg
Königstraße 54, 22767 Hamburg, Tel. 040 / 306 20-217, Fax 040 / 306 20-315; E-Mail: kita@diakonie-hamburg.de, www.eva-kita.de und www.diakonie-hamburg.de

Der Evangelische Kindertagesstättenverband in Hamburg bündelt die Interessen von 160 evangelischen Kitas mit rund 10 000 betreuten Kindern und vertritt sie in der Öffentlichkeit.

NÄCHSTE AUSGABE

Thema: Spielen

Die nächste Ausgabe der Evangelischen Kitazeitung erscheint am 28. August 2011 zum Thema Spielen. Einsendungen bitte bis 17. Juni 2011 (Adressen s.o.).

Evangelische Kitazeitung, 17. April 2011
Evangelische Zeitung – DAS JOURNAL

Auf Spurensuche im Frühlingsgarten

Die beiden Bilder sehen fast gleich aus. Doch es gibt 12 Unterschiede. Findest du sie alle?

Illustrationen: Irene Schrupp, Augsburg

Weißt du, warum wir Ostern feiern?

Am Karfreitag ist Jesus gestorben. Aber Gott hat ihn nicht im Tod gelassen: Jesus ist auferstanden. So wie sich ein Küken aus dem Ei befreit, so ist Jesus aus dem Tod gekommen. Daran erinnern uns die Ostereier. Seine Freundinnen und Freunde waren riesig froh, dass Jesus auferstanden ist. Erst nach und nach verstanden sie, dass Jesus nun anders lebt als vorher: bei Gott, und nicht mehr greifbar für sie. Sie verstanden, was Ostern bedeutet: Manchmal passiert etwas Trauriges, das gehört zum Leben. Aber Gott möchte, dass wir wieder glücklich sind. Dazu passt gut, dass in der Osterzeit draußen die Blumen aufblühen und die Blätter an den Bäumen grün werden. Ostern meint: mit Gott fängt immer wieder etwas Neues an.

Auflösung – Zwölf Veränderungen im Bild B: 1) Zwei Vögel im Nest. 2) Kein gelber Schmetterling beim Nest. 3) Teddy auf der Schaukel. 4) Kein weißer Hase hinter dem Baum. 5) Mittlere Blüte neben dem Baumstamm ist gelb. 6) Ein Ei im Korb ist orange. 7) Spielzeugauto ist rot. 8) Aus dem Hügel guckt ein Maulwurf. 9) Die Maus läuft nach links. 10) Ball hat blaue Punkte. 11) Frosch bei der Gießkanne. 12) Die Eier beim braunen Hasen fehlen.